

Weihnachts-Verkauf zu extra billigen Preisen.

Reisekoffer, Herren- u. Damen-Portemonnaies, Schultornister Musikmappen, Moderns Damen-Handtaschen, Reise-Neccessaires, Photographiealben, Sämtliche Lederwaren sind beste Haltbarste und sind meine billigen Preise ohne jede Konkurrenz.

Hermann Röschel, 40 obere Leipzigerstr. 40, Mitglied des Rabats-Verbands.

Theater und Musik.

Stadttheater. Carmen.

Oper in 4 Akten. Text nach Prosper Mérimé gleichnamigen Novelle von D. Malibac und L. Halévy. Musik von Georges Bizet. Spielleitung: Theo Raaben. Musikalische Leitung: Edward Mörke.

Egidio Arnoldson, die gestern als Carmen galtete, wird hier noch immer gern gesehen. Das Wörtchen „n o h“ soll eine kleine Einschränkung bedeuten. Denn auch bei den schönen Schwedinnen ist das Wanderleben (trotz saisonabler Hotels und der Bequemlichkeit der modernen Kurzüge) nicht ohne Spuren geblieben. Die Spielweise des Impresarios, von der Subermanns Wagnis in der „Heimat“ erzählt, hat bei reißenden Virtuositäten keine festeren Bande. Allerdings: Noch behält die Stimme der Frau Arnoldson jenen lammen Timbre, den Thomas Can Gall in seinen jenen Händelbüchlein vorbereiteten „Cassas“ mit sich in der einer alten italienischen Geige vergleicht, nach dem wunderbar abfließende Piano zu hören, das während dem Sirenenlang in der Liebeszene mit José gleich und auch die Überzüge in Mittel und Sopranstimme leiden nicht unter jenen kleinen Grenzlinien, wie man sie sonst oft genug bei Sängerinnen wahrnimmt; absolute Gleichmäßigkeit der Stimme herrscht nach wie vor. Nur ein s zeigt seine Spur: Das Tremolo! Das konnte man bei dieser Sängerin früher nicht. Einleitend wird die Spur noch vermehrt werden können, durch die Schönheit und Größe des Ausdrucks, die für jede Phase des Spiels den gleichartigen künstlerisch geschliffenen Ton findet. — Ueber das „nacher“ haben wir nicht zu fragen. Das Après nous le déluge der Marcella Pompadour gilt nicht zuletzt für die, welche Bühnenkunst ausüben.

Mit der „Sobranera“ begann Egidio Arnoldson-Carmen gestern die goldschwarze Kette ihrer Verführerinnen. Von dem ersten Haren Piano: „Stich du mich nicht“ — bis zu dem lauten Crescendo, und wenn ich liebe nicht — bis in acht“ wird die Stimme gelagert, auf der sich die tragische Carmen-José abspielt. Mit unendlichem Wohlklang sang der Gast die „Scandalo“, „Regenero — leidet“, heißt es in der Partitur, soll die Stimme gehalten sein, in der die Carmen ihre Erzählung von dem Verbrechen beginnt, das draußen am Wall von Sevilla liegt. Und wie ein Rauch sang Frau Arnoldson die Anfangssätze jenes phantastischen und muffigen Tenors, in dem die Stimme die wunderbarste Technik offenbart.

Die Carmen-Aufführung der Schwedinnen ist bekannt. Sie spielt die Zigarettenarbeiterin mehr als Da me denn als Dürre, jetzt mehr die romantische Geschmeidigkeit jenes vorübergehenden Wessens als groß-sinnige Heter. Ueber die Aufstellung kann man streiten. Eine andere Art der Darstellung wäre diejenige, die Frau Arnoldson mit seinen Händen gern formte, wäre bei der Individualität dieser sensiblen Künstlerin auch denkbar.

Frl. Ance Fiediger machte gestern den ersten Versuch, eine größere Partie zu spielen. Die Stimme dieser achtjährigen Micaela, die viel verspricht, ist von dem Schreiber dieser Zeilen wiederholt sehr gewürdigt worden. In dem Duett mit José entzückt sie durch den klaren warmen Ausdruck und durch die Gewissenhaftigkeit in der Intonation. Die Gesangsmanieren zeugen von fleißiger Schulung. Ein selbes Ginken der Stimme im Duett ist kaum der Rede wert. Wie ich höre, soll Frl. Fiediger im 3. Akte dafür entzückt haben; die Quittung des Publikums war ein Stürmchen bei offener Szene. Darstellerisch blieb die Partie natürlich noch viel schuldig. Bei der Aufführung, die das „A. Hallische Konvaleszenzhaus“, dessen Leiter, Herr Direktor Hendrich, Frl. Fiediger ausgebildet, vor einiger Zeit in den Kaiserlichen versenktete, schien es mir, als ob die Bewegungen der jungen Sängerin auf der Bühne freier und natürlicher gewesen wären. Es scheint fast, als ob der Regisseur hier jene Hauptleistung der Regie erfüllt hätte. Nur nicht diese Zwangssätze! Gab man schon die Orde: die Micaela

ist als harmloses Bauernmädchen zu spielen, so soll man nicht soweit gehen, zu verlangen, daß die Micaela als „Gänsechen“ gegeben wird.

Herr G o g l (José) sang die Partie (eine Seite better) mit ausdauernder Kraft und Schönheit im Ton, vor allem im 2. Akte, wo die Höhe freier lag. Die Schmuggler Grusek und A d e n waren an Stelle von Yumann und Landon getreten. Die Schmugglerin sang schönes Wörtchen, das Befehl fand.

Wie im „Walzertraum“ am Abend vorher. Könnte denn Frau Arnoldson nicht in einer anderen Partie galteten? — Was es denn immer Carmen sein?

Wilhelm Georg.

Zeitung und Theater im Streite miteinander. In Bamberg ist es zwischen den Redaktionen der meisten Lokalblätter und Theaterdirektor Amalfi zu scharfen Auseinandersetzungen gekommen. Direktor Amalfi hält sich über die Regierungen der Theateraufführungen in den Bamberger Blättern auf und hat mit Platzentziehung für die Regierungen droht. Die beteiligten Redaktionen kamen dem zuvor und verließen dem Theater den Anzeigen und Textteil. Am Mittwoch schloß die Theaterkritik.

Franz Koppel-Eiffel, der bekannte Dresdener Bühnenkritiker, besetzt am 7. Dezember seinen 70. Geburtstag. Er stammt aus Straßburg am Rhein. Von seinen zahlreichen Bühnenwerken sind zu nennen: „Spartacus“ (Dresden 1875), „Marguerite“, dann (mit Franz von Schönthan) „Romische Gärten“, „Renaisance“ und „Solone Coa“. Die drei letztgenannten Werke befinden sich andauernd im Sceptel der deutschen Theater.

Festspiele in München 1909. Im Prinzregenten-Theater in München kommen im Sommer 1909 folgende Werke Richard Wagners zur Aufführung: „Ring des Nibelungen“ (3 mal: 18. mit 21. August, 27. August mit 1. September, 8. mit 13. September), „Die Meistersinger von Nürnberg“ (3 mal: am 10. Aug., 23. Aug. und 4. September), „Tritan und Jodok“ (3 mal: am 12. August, 25. August und 6. September), „Tannhäuser“ (2 mal: am 14. Aug. und 3. September). Im Königl. Residenz-Theater finden wiederum Festvorstellungen Mozarts Werke statt und zwar: „Figaros Hochzeit“ (2 mal: am 31. Juli und 5. August), „Don Giovanni“ (2 mal: am 2. August und 7. August), „Die Entführung aus dem Serail“ (am 3. August), „Così fan tutte“ (am 8. August).

Gegen den neuen Bühnenvertrag. In Berlin kam im Mozartsaal eine Versammlung gegen den neuen Bühnenvertrag statt. Herr Witten eröffnete die Versammlung mit einem Protest gegen die Kritik von Dr. Wolf und Max Kretzschmar gegen die Intention der Berliner Gesellschaft. Dr. Burckhardt-Bien brachte sein tiefes Bedauern für jene zum Ausdruck, in dem neuen Vertrag zustande gebracht und damit allen Schauspielern empfindlich gefehlt hätten. Emanuel Heller sandte ein Telegramm, in dem er den neuen Vertrag lehnt, weil dadurch das Selbstbestimmungsrecht der Schauspieler beschnitten werde. Weitere Protestnoten waren eingelaufen vom Hoftheater Mannheim und von den Stadttheatern Straßburg, Freiburg, Chemnitz, Danzig und Bonn. Zum Schluß unterzog Herr Klein-Rohden den Vertrag einer eingehenden Kritik und bezeichnete die einzelnen Bestimmungen als unannehmbar.

Kunst und Wissenschaft.

Hochschulnachrichten.

Der Rektor der englischen Sprache an der Universität Straßburg i. Elz, Dr. phil. Arthur Siegel, ist dem Ruf an die Universität zu Sheffield (England). — Dem ord. Professor der Baukunst an der Techn. Hochschule zu Darmstadt, Georg Wied, wurde der Charakter „Geheimer Sekretär“ verliehen. — Die S a n e t a g e r i e Z e i t u n g g i e b t, dem Beispiel zahlreicher anderer Hochschulen folgend, ein eigenes Organ heraus, die „Sanatogen-Hochschulzeitung“. — Hofrat Alexander Matosky, einer der hervorragendsten Vertreter der deutschen Technischen Hochschule in Brunn, ist dort im Alter von 75 Jahren gestorben. Professor Matosky war ein bedeutender Geologe. — Der ord. Professor für Historische Biologie in Göttingen, Dr. Ed. Schwarz, wird zu dem Ruf an die Universität Freiburg i. B. folgen, nachdem er ganz vor kurzem einen Ruf nach Wien abgelehnt hat.

Der Universitätsfestschreiber. Die Heidelberger Straßammer beurteilte den dortigen Universitätsfestschreiber Lorbeer wegen Unerschlagung von Universitätsfesten mit 500 M. Geldstrafe. Die erste Instanz hatte auf Gefängnis erkannt. Interzessant ist bei dieser Affäre, daß die Darbietungen dieses Universitätsfestschreibers den Vorlesungen ansehnlich völlig gleichgesetzt werden. Jeder Student muß mindestens eine private Vorlesung öffentlich halten und bezahlen, widrigenfalls er aus den Listen der Universitätsfestschreiber wird. In Heidelberg besteht nur die einzige Einrichtung, daß ein Belegen eines Festtags bezug des Festtags obens dem einer Vorlesung der Seminarübung gleichgesetzt. Demgemäß erfolgt auch die Belegung des Honorars für diese „Vorlesung“ durch die Universitätskassen. Diese Einrichtung erfreut sich besonderer Beliebtheit, und gar manche Vorlesung findet oft weniger Zuhörer als der Festschreiber!

Hohe Widerpreise. Aus Paris wird uns berichtet: In Veranlassung der Kunstausstellungen des kürzlich erfolgten Weltfestes in Paris, die jetzt stattgefunden hat, brachte zum Teil außerordentlich hohe Preise. Für ein „Ländliches Fest“ von Lancer wurden 280 000 Fr. bezahlt. Eine „Galante Konversation“ von Vater erzielte 95 000 Fr., die „Bachantin“ von Gruze 60 000 Fr., der „Hebrang durch die Luft“ von Fromentin 62 000 Fr., für ein „Ballfest“, das Balletau nahe zu sehen scheint, wurden 37 000 Fr. gegeben. „Der Tiger“ von Decamps brachte 22 000 Fr., der „Fiermarie“ von Demarne 24 000 Fr., der „Kleine Platz“ von dem Herden 22 000 Fr., während Hubert Robert, eine Darstellung der Peterstraße und die „Römischen Ruinen“ 60 000 Fr. erzielten. Ein Bild von Canaletto „Venedig im Sonnenlicht“ ging für 16 000 Fr. in andere Hände über. Lebhafte Interesse erregten die kolossalen alten Tapizierien der Sammlung, um deren Verkauf sich ein heißer Kampf entspann. Drei Gobelins aus dem 18. Jahrhundert, die Szenen aus dem Leben Don Quixotes darstellten und nach den Kartons von Goussier gemalt sind, erreichten zusammen 111 000 Fr. Für die „Rückseite der Jagd“ nach Boucher, der Zeit Ludwigs XV. entnommen, wurden 77 000 Fr. bezahlt. Der Gesamtertrag der Sammlung beläuft sich auf 1 294 000 Fr.

Even Helms Rückkehr in seine Heimat wird am Anfang des Jahres 1909 erfolgen. Er hat seine Eltern in Stockholm von Koto aus telegraphisch über den Zeitpunkt seiner Ankunft, die ursprünglich früher erfolgen sollte, benachrichtigt. Als Grund für sein plötzliches Entziehen in Schweden gibt er eine Einladung an, die Aufforderung zu einem Vortrag über seine Forschungsresultate, wie sie bereits von der Universität Tokio und der Royal Society in Shanghai an den Forscher ergangen sind.

Gerichtsverhandlungen.

Strafkammer.

Saale, 3. Dezember.

Nervöse Rekruterei.

Ein hiesiger Postassistent ließ am 8. Oktober d. J. auf dem Kleinen Czerterplatz den Leubungen von Spielteuten des hiesigen Füsilierregiments unter der Leitung ihres Tambourregenten zu. Wie er vor Gericht angab, gerät er leicht in „juchbare Aufregung“, da er an „nervöser Schlaflosigkeit“ leidet. Speziell über den Tambourregenten will er sich schon öfter aufgeregt haben, da er den Eindruck gemonnen habe, daß dieser seine Leute nicht vorrichtig mäßig behandle. Er selbst ist nicht Selbst gewesen. Am 8. Okt. ärgerte sich der Sergeant über einen Spielmann, der nicht Achtung hielt, und drängte ihn unter tabellernen Worten ins Gieß zurück. Nach der Auffassung der Assistenten soll er ihn gelassen und gepufft haben. Der nervöse Aufreger geriet in heftige Erregung und rief laut hochgehobenen Schreies, so daß die Soldaten es hören konnten: „Daß ich das doch nicht gefallen, haat doch den Kerl in die F...“ Er hat gegen den Sergeant schon einmal schriftliche Anzeige erstattet. Er will gesehen haben, daß der Sergeant einen Hornstein mit der Faust auf das an den Mund gefasste Horn schlug. Er beschloß sich für die Mäßigkeit dieser Wahrnehmung auf das Zeugnis zweier Postgehilfen, aus deren Aussagen sich jedoch eine tatsächliche Mißhandlung nicht feststellen ließe. Wegen der erregten Neugier am 8. Oktober hatte der Assistent Anlagen wegen Beleidigung des Sergeanten und Aufregung von Militärpersonen zum Angehörigen gegen einen Vorzeig erhalten. Vor der Strafkammer behauptete er, daß er sich am 8. Oktober von feiner nervösen Aufregung zu dem intimierten Ausruf habe hinreißen

Ziele der Ernährung.

Es ist eine allbekannte Wahrheit, daß das Leben auf einem Verzehrerungsprozeß beruht und daß wir deshalb darauf bedacht sein müssen, unsern Körper stets das erforderliche Brennmaterial in geeigneter Form zur Verfügung zu stellen. Diele bekommen-sollen, für den Fortbestand der Gesundheit und des Lebens so unendlich wichtigen Verzehrerungsprozeß zu fördern und den Stoffwechsel so zu regeln, daß der Körperzellen, auch zeitweiligen vermehrten Ansprüchen gegenüber, ihre normale Lebenskraft und Lebensdauer sichergestellt wird, das ist die vornehmste Aufgabe der modernen Diätetik. Fragen wir uns, was zu diesem Zwecke zu geschehen hat, so ist die Ernährung mit den Prinzipien der wissenschaftlichen Forschung in Einklang zu bringen, ist so bedarf es feiner nähreren Ernährung, daß der wirklich gesunde Mensch im allgemeinen mit den Nährstoffen auskommt, die ihm unsere nähreren Nahrungsmittel in guter Zubereitung bieten. Ganz anders aber steigt die Sache, wenn es sich darum handelt, einen gesunden Körper möglichst schnell zu neuen Kräften zu bringen. Dies wird nicht nur überaus dort notwendig sein, wo infolge einer schweren Krankheit der Stoffwechsel der Körperzellen nicht mehr in der normalen Weise den Kräfte nicht, sondern ebensowohl, wie bereits angebeutet, bei den meisten chronischen Leiden. Wollte man bei Verdauungsstörungen, Zungenentzündungen oder Magenleiden durch Verabreichung einer größeren Menge gewöhnlicher Speisen eine Besserung der Gemüths erzielen, so hätte das an die Verdauungsleistung dieser Kranken Anforderungen stellen, die nur die wichtigsten zu erfüllen vermöchten. Unter solchen Umständen wird es verstanden, daß man schon seit längerer Zeit Präparate zu schaffen versucht hat, die dem Zwecke dienen, dem Patienten die für ihn

erforderlichen Nährstoffe in konzentrierter, besonders reiner und leicht verdaulicher Form zu bieten.

Außerordentlich groß ist die Zahl der Nährpräparate, die, mit einigen günstigen Ausnahmen ausgesetzt, in den letzten Jahren auf den Markt des Lebens geworfen worden sind, um hier am Kranken Menschen den Beweis ihrer Leistungsfähigkeit zu erbringen. Aber der Erfolg erinnert nur zu sehr an ein Wortspiel, wo auf Zuhenden von Rufen kaum ein Treffer kommt. Sanges und Klanglos verdammt eine jeder Präparate nach dem andern wieder in der Verwerfung. Nur ganz wenige auf wissenschaftlicher Grundlage hergestellte und daher tatsächlich eine günstige Wirkung entfaltende Nährpräparate haben es vermocht, dauernd festen Fuß zu fassen und sich bei Ärzten wie auch bei Laien einen gleich geachteten Namen zu sichern. Und unter diesen wenigen nimmt heute wohl unbestritten das Sanatogen den ersten Platz ein nicht nur wegen der ungeheuren Verbreitung, die es im Publikum gefunden hat — Sanatogen ist in fast allen Apotheken und Drogerien zu haben — sondern vor allen Dingen der stets gleichmäßig glänzenden Beurteilung, welche ihm von Tausenden von klinischen Verläufen in der Aergernisse guttel geworden ist.

Das Sanatogen stellt eine Verbindung von reinem Milcheiweiß und Glycerophosphat dar. Diese Zusammenfassung aus den beiden wichtigsten Stoffen, deren die Zellen und besonders die Nervenorgane bedürfen, erklärt das Sachverständigen eine weiters die guten Erfolge, die mit dem Sanatogen bei Ernährungsstörungen jeder Art und speziell auch bei Nervosität und Nervenschwäche gewöhnlich schon innerhalb weniger Wochen erzielt werden. Zum Verständnis des Laien sei in dieser Hinsicht folgendes bemerkt:

Unter den Nährstoffen nimmt das Eiweiß als Quelle der Muskelkraft die erste Stelle ein. Das im Sanatogen

enthaltenen Milcheiweiß ist von einer Reinheit, wie sie für diesen Stoff bisher noch niemals erreicht worden ist. Das heißt mit anderen Worten: Das Sanatogen-Eiweiß ist frei von allen fremdartigen chemischen Substanzen, wie aus allen löslichen Bakterien. Dies letztere ist um so bedeutsamer, als bekannt ist, wie gerade die Milch und die aus ihr hergestellten Nahrungsmittel eine Hauptursache dieser gefährlichen Kleinlebenswesen darstellen.

Der andere im Sanatogen enthaltene chemische Körper, das Glycerophosphat, spielt in der Kernphysiologie schon seit langer Zeit eine höchst bedeutsame Rolle als der wirksame Bestandteil der Zellkerne, einer eigentümlichen phosphorhaltigen Substanz, die von der Wissenschaft als die eigentlichen Träger der spezifischen Nervenergie bezeichnet werden. Die zahlreichen Vermutungen der Nahrungsmittelchemie, ein wirklich einwandfreies Glycerophosphat in leicht assimilierbarer Form zu bringen und so eine Möglichkeit zu schaffen, unseren im Kampf ums Dasein so mannigfaltig gefährdeten Kernen einen zweckdienlichen Nährstoff zuzuführen, sind durch die Darstellung des Sanatogens verwirklicht.

Reine noch so hochgereinigte theoretische Lobreude auf die Vorzüge der Sanatogens könnte die besten Präparate keine hervorragende Stellung in der modernen Diätetik auf die Dauer finden, wenn nicht die erste ärztliche Prüfung zugleich seinen praktischen Wert und seine Vorzüge in der Krankenbehandlung in das rechte Licht rückt. Und auch in dieser Hinsicht hat das Sanatogen die Feuerprobe bestanden, wie kein anderes Nährpräparat.

Über 120 größere wissenschaftliche Arbeiten aus deutschen Kliniken und mehr als 8000 Zuschriften von Ärzten bezeugen rückhaltlos die ausgezeichneten Erfolge, die seit einem Dezennium mit dem Sanatogenbehandlung erzielt worden sind.

lassen. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn eine Woche Gefängnis. Die Strafammer hielt nur Beibehaltung, nicht auf Aufhebung zum Angehörigen für vorliegend. Die Beibehaltung ist allerdings eine sehr schwere und verdient eigentlich Gefängnisstrafe, zumal da sie von einem Beamten angeordnet ist. Mit Rücksicht auf die neuere Weisheit des Angeklagten habe das Gericht jedoch eine Geldstrafe in Höhe von 100 Mark für eine ausreichende Sühne gehalten. Dem beklagten Ergeant wurde die Befugnis zugesprochen, das Urteil in der Saale-Zeitung, Halle'schen Zeitung und im General-Anzeiger öffentlich bekannt zu geben.

Eine Kurpfuscherin.

Eine hiesige Arbeiterin brachte im Juni d. J. ihren 4jährigen Knaben, der über Halschmerzen klagte, zu der Frau Emilie Hoppe. Ihr war von anderen Frauen „vorgemacht“ worden, die Hoppe „könne wunder was und tränken Kinder vom sichern Lode retten.“ Die Arbeiterin hatte vorher schon einen älteren Knaben „bei Frau Hoppe in die Kur getan“; auch er klagte über Halschmerzen, ebenso auch von Frau Hoppe's Epedumtschlagen, trotzdem sie behauptete, der Knabe „habe es ganz schlimm in Diphtherie.“ Der nächste Knabe war wirklich an Diphtherie erkrankt. Die angeklagte Wundärztin Hoppe ermittelte wiederum nur Halsumschläge mit Speck. Als ihr Mittelmittel diesmal keine Besserung erzielte, tat sie ein Kräftiges und legte dem Kranken einen aus Keimfäulnis befreiten Kappen eigenhändig um den Hals. Auch „verordnete“ sie, das Kind solle Guter mit Zitronensaft mischen. Schließlich nahm sie fester Massnahmen an dem heftig schmerzenden Kinde des armen Kindes vor, nach ärztlichem Gutachten ein durchaus schädliches Verfahren, das nur dazu dienen kann, die Entzündung zu verschlimmern und die Blutvergiftung im Helle noch schneller auszubilden. Nach vier Tagen doppeltel Wundertat war der unglückliche Knabe eine Leiche. Ueberdies hatte er noch sein 3jähriges Brüderchen mit der gleichen gefährlichen Krankheit angeeckt, denn die Wundärztin hatte noch nicht einmal für nötig gehalten, der Mutter anzuzeigen, den diphtherieerkrankten Knaben von den übrigen abgefordert zu halten. Zum Glück konnte das 3jährige Kind, das die Mutter nun erkrankt einen Arzt zu Rate zog, noch gerettet werden. Frau Hoppe hat für ihre erste „Kur“ an dem ältesten Knaben der Arbeiterfrau, 1,50 Mark liquidiert. Die Kurpfuscherin ist 63 Jahre alt und ohne jede Bildung. Ihre Aufseherin vor Gericht waren teilweise so naiv, daß sie Gelehrter im Zubehörtum heroorriefen. Die Hoppe gab offen zu, daß sie keinesfalls medizinische Kenntnisse besitze und noch nicht einmal Drüsenanwendung von Kropf zu unterscheiden wisse! Sie versicherte sich nur auf Heilmitteln — das habe sie zweimal von einem Doktor gesehen! Mit Recht wurde im Waldlager des Staatsanwalts in der Urteilsbegründung nicht nur die leichtfertige Gemüthslosigkeit der alten Kurpfuscherin, sondern auch die leichtgläubige Dummheit gewisser Leute, die noch immer auf dergleichen lineinfachen, falsch gezeuht. Der Staatsanwalt beantragte neun Monate Gefängnis wegen schuldiger Tötung, die Strafammer erkannte auf sechs Monate. Die Angeklagte ist zwar bei ihrem hohen Alter noch unverschämter, aber eine beratende Pfuscherin verdient wegen ihrer Gefährlichkeit eine strenge Strafe.

Mangelhafte Buchführung.

Der Kaufmann Wilhelm Art, jetzt in Leipzig, beschloß früher in Halle ein Fabrikgeschäft. Anfangs hatte er nur ein Kommissionslager, im Jahre 1897 eröffnete er aber eine selbständige Fabrikation. Er liess technische Artikel, hauptsächlich Betriebsmaterial für Eisenbahnen. Im Februar d. J. wurde das Kontorverfahren über sein Vermögen eröffnet. Seiner Darstellung nach geriet er deshalb in Konkurs, weil ihm zwar große Summen in die Hände fielen. Er ist von Beruf Techniker, hat sich aber auch kaufmännische Bildung angeeignet. Der Kontorverwalter stellte bei der Prüfung der Bücher des Art fest, daß dieser keine Erfüllungsnotizen gegen sein Hauptbuch geführt und noch andere Unterlassungen in der Buchführung begangen hatte. Eine klare Uebersicht über seinen Vermögensbestand war daher nicht möglich. Nachträglich wurden noch Forderungen gegen ihn geltend gemacht, die aus den Büchern nicht zu ersehen waren. Das Kontorverfahren dauert noch an; die Masse wird vermutlich 4-5 Proz. ergeben. Infolge der mangelhaften Buchführung mußte der Fallierte eine Geldstrafe von 100 Mark wegen Kontorsvergehens über sich ergehen lassen.

„Ehrenwortbruch“.

Halle, 4. Dezember.

Ein hiesiger praktischer Arzt klagte gegen einen Kollegen wegen Beleidigung, weil er von dem Beklagten des Ehrenwortbruchs beschuldigt worden war. Kläger hat als Mitglied des hiesigen Ärzteverbandes einen Revers unterzeichnet, durch den er sich verpflichtete, Krankheitsmitglieder als solche nicht zu behandeln, sofern die Krankheitsfälle, die er angehöre, keinen von der Ärztesammer genehmigten Vortrag best. Der Ärzteverband hat nun über eine hiesige Betriebskrankenkasse die Sperre verhängt, weil der Betriebsunternehmer sowie die Mitglieder der Kasse nicht für freie Arztwahl sind und der Kassenvertrag die Genehmigung der Ärztesammer nicht erhalten hat. Kläger ist Hausarzt des besten Betriebsunternehmers. Im März d. J. hat dieser ihm, er möge doch die Behandlung seiner Angehörten und Arbeiter, insgesamt etwa 250 Personen, übernehmen. Kläger will darauf erwidern haben, bis zum 1. Juli d. J. set er laut Revers gebunden, nicht dem 1. aber lei er frei und könne dann tun und lassen, was er wolle. Er behauptet, darauf die Kasse des Betriebsunternehmers will he aber nicht in ihrer Eigenschaft als Mitglieder der beschrifteten Krankenkasse, sondern nur als Privatpatienten in Behandlung genommen haben. Er hatte sich durch den Reverszusage geschädigt gefühlt. Sein Verhalten erregte das höchste Mißfallen seiner Kollegen vom Ärzteverband. Als er daher gelegentlich einen solchen Kollegen telephonisch um Vertretung bat, erhielt er einen ablehnenden Bescheid und auf seine Frage nach dem Grunde der Ablehnung die Erklärung: „Na, ich will es Ihnen sagen. Sie haben Ihr Ehrenwort gebrochen.“ Durch diese Antwort hatte Kläger sich beleidigt gefühlt und war deshalb im Wege der Privatklage gegen den betreffenden Kollegen vorgegangen. Er beklagt vor Gericht entziehen, gegen die Reversbestimmungen verstoßen zu haben. Die Verhandlung endete durch Vergleich. Der Beklagte gab eine Erklärung ab, in der er zugab, mit dem Vormurf des Ehrenwortbruchs zu weit gegangen zu sein. Die

Freitagsfrage stellt, ob Kläger bei der Behandlung der Mitglieder der beschrifteten Kasse wirklich verfahren ist oder gegen den Revers verstoßen hat, soll von der Ärztesammer entschieden werden.

Verurteilung eines Armen-Anstalts-Direktors.

Elber., 5. Dez. Der Inspektor der Armenanstalt Gosau ist wegen Unterschlagung von 4500 Mark zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Vermishtes.

Frei Reuter und die Prager deutschen Studenten.

Zu den Mitteilungen, die über die Feste des 60jährigen Bestehens der Lehalle der deutschen Studenten in Prag und über die Angriffe, die das Deutschthum bei dieser Gelegenheit von den Hochschulen erfahren hat, gemacht wurden, hat noch eine Reminiscenz von dem ersten Jubelfest der Lehalle Interesse, dem 25. Jubiläum im Jahre 1873. Damals hatte der Festauszug unter anderem hervorragenden Männern aus dem Reiche auch Frei Reuter geladen und ihn zugleich um eine Gedächtnisrede für das Festalbuch gebeten. Der Einladung konnte der kranke Dichter nicht folgen, aber er schickte für das Album einen Spruch, vielleicht die letzten Verse, die er überhaupt verfaßt hat; sie lauten:

Kein Preis ohn' Fleiß,
Ohn' Kampf kein Sieg,
Kein Fried' ohn' Krieg,
Dum kampfst wader ihr deutschen Böhmen!
Kein Zweifel soll den Sieg euch nehmen!

Und in dem Brief an den Schriftführer der Lehalle heißt es: „Mit hoher Befriedigung, ja mit Bewunderung lese ich ab und an in den Zeitungen von dem wackeren und beherrschenden Kampf, den das Heulen der Deutsch-Böhmen gegen die Angriffe und die Uebermacht eines wüsten Gogentums führt, und bin der Meinung, daß Ihre Rede und Lehalle dabei auch nicht die Hände in den Schoß legt. — Ja! diese Polen, Czechen, Rumänen und dergleichen Gelfichter, deren gewiegten Patriotismus in nationalen Mäden und Hohen besteht, sind in wie die Schulbuben, die ihren Lehrern mit Unbarm löhnen und sie mit Roth bemessen.“

Frau Steinheil.

Das letzte Verhör ertrug sie hauptsächlich auf das Verhältnis der Frau Steinheil zu ihrer Mutter. „Meine Mutter“, sagte Frau Steinheil, „mühte die Verliebtheit Steinhelns in mich aus, um mich mit diesem Manne ohne Mitgift zu verheiraten. Obwohl meine Mutter noch einiges Privatvermögen besaß, so ungefähr 60-80 000 Francs, womit sie in der Provinz ziemlich bequem leben konnte, stand sie dennoch nicht an, mir zur Zeit zu fallen. So oft sie nach Paris kam, wohnte sie bei mir. Meine Mutter war eine herrliche Person, die keinen Widerspruch duldet. Sie tat sehr moralisch und dernocho mühte sie um die Provenienz der Gelder, die ich in meinem Hause ausgab. Sie machte mir keine Vorwürfe über meinen Lebenswandel, sondern bloß wegen der angeblichen Verschwendung, die ich in ihren Augen für meine Toiletten und für die Feste trieb, die ich in meinem Hause gab. Meine Mutter überließ hierbei, daß es gerade diese Feste und Soireen waren, die mir reiche Freunde ins Haus führten, denn alle Welt drängte sich zu den Festlichkeiten in meinem Hause.“

Der Richter hielt an seiner Ueberzeugung fest. Frau Steinheil habe ihre Mutter befehlen lassen. Frau Steinheil schrie: „Herr Richter, um des Himmels willen, wollen Sie mich denn durchaus auf das Schafot bringen? Ich liebe meine Mutter nicht, aber von da bis zum Morde ist doch ein Himmelweiter Unterschied.“

Aus Unvorsicht die Meldung, daß der Bräutigam des Fräulein Steinheil namens Ludwig Paulsen seine Verlobung mit Fräulein Marie Steinheil endgültig gelöst und beim 4. Dragonerregiment zu Lyon als Freiwilliger Dienste genommen hat. Frau Steinheil ist, wie vorläufig, mit ihrem Anwalt unzufrieden und beabsichtigt, den beschrifteten Verteidiger Henry Robert zu ihrem Verteidiger zu nehmen.

Mord. Bei Höchstädt (Bayern) wurde der Bauer Schnelle ermordet aufgefunden, durchlöchert von zahlreichen Stichwunden an Kopf und Brust. Als einer der Mörder wurde der 34jährige Kleinpächter Kaspar Böhm ermittelt, der den 39jährigen verheirateten Tischler Karl Kramer als Mitschuldigen angegeben hat. Böhm ist als händelndig bekannt und war auf eine Anzeige des Ermordeten zu einer mehrjährigen Gefängnisstrafe verurteilt worden. Er wollte sich nun an ihm rächen und machte deshalb gemeinschaftliche Sache mit Kramer. Dieser hat für den ermordeten Schnelle den Sarg verfertigt und den Toten selbst hineingelegt.

Angetragener Kassierer. In Friesenau bei Berlin wurde der Kassierer A. Buntel, früher bei der Postanstalt des Fürsten Niklot von Preußen, später beim Prinzen Friedrich Heinrich angeheilt, verhaftet, weil er große Geldsummen veruntreut und falsche Beendigungen gemacht hatte. Als seine Entlassung befristet, flüchtete er nach dem Ausland, ist aber inzwischen wieder zurückgekehrt.

Der Bergkuzer bei Pra. Bis jetzt wurden elf Leichen und etwa zwanzig Vermundete aus den Trümmern von Pra geborgen. Der Bergkuzer erfolgte um Mitternacht, so daß fast niemand flüchten konnte. Man befürchtet, daß sich noch weitere zwanzig Personen unter den

Trümmern befinden. Die Feuerwehr, die Verdächtige und das rote Kreuz eilten zur Hilfe herbei.

Mitru auf der Reichsfl. In den Stubaager Tauern stürzte der Jagdpächter Alexander Hill bei der Reichsfl. ab und blieb tot. Der Bergkuzer ist das vierte Unglück an derselben Familie, das innerhalb eines Jahres in den Bergen den Tod gefunden hat. Seine Leiche wurde bereits geborgen.

Schwerer Unfall des jungen Grafen Hensel von Donnersmark. Der 21 Jahre alte Sohn und Erbe des fürstlichen Hensel von Donnersmark, Graf Guido, hat beim Rollen am Wallberge in Gern am Tegernsee einen schweren Unfall erlitten. Er rannte an eine Telegraphenstange an und hat sich außer einer leichten Gehirnerschütterung eine schwere Quetschung und einen Bruch des linken Schienbeines zugezogen. Der Graf ist von dem Wittens- arzte Dr. Gebele im Sanitätsautomobil in die chirurgische Klinik des Geheimrats v. Angerer nach München verbracht worden, wo er mit großen Schmerzen, aber sonst bei leichtem Befinden, dantberliegt.

Ein Offizier als Betrüger. In London wurde der wegen Betruges mehrfach verfolgte ehemalige österreichische Grenzerleutnant Edmund Simonides, der wiederholt aus der Zeit entlassen ist, neuerdings festgenommen. Er hat einen Geliebten in Nagua um 10 000 Kronen geschädigt, indem er fälschlich im Namen von ein Offizieren um Darlehen ansuchte und auf den Schuldvermerken die Vermögensunterlagen anderer, zum Teil sehr bekannter Offiziere fälschte. Diese Betrügereien wurden im September dieses Jahres brieflich von Wien aus verurteilt. Als er Mitte November den Coup von London aus zu wiederholter Verurteilung, kam man auf die Spur des Täufers.

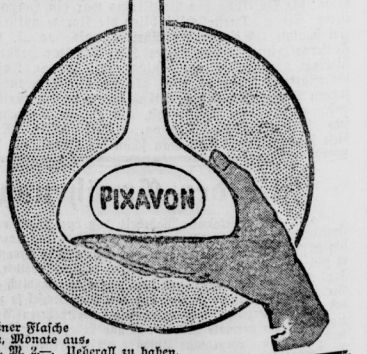
Unglück im Glüd. Dem Gewinner des ersten Haupttreffers der Berliner Schiffbauausstellungslotterie im Betrage von 50 000 Mark, einem mit zahlreichen Kindern begabten Schneidermeister in Niederbreititz, ist arges Mißgeschick widerfahren. Er ließ sich auf Anraten eines Finanzkundigen verleiten, fast die ganze Summe so unverschämlich in den Schöß geschüttete Summe bei der Bonner Bank zu deponieren, die bald darauf ihre Zahlungen einstellte. Ob noch etwas für den „glücklichen“ Gewinner zu retten sein wird, ist zweifelhaft.

Aus Raade zum Mörder. Bei Höchstädt wurde der Bauer Johann Schnelle auf der Landstraße ermordet aufgefunden. Die Leiche wies zahlreiche tiefe Wunden am Kopfe auf; die Brust war von Stichen durchlöchert. Als einer der Mörder wurde der 34jährige Kleinpächter Kaspar Böhm aus Weghahnen ermittelt, der den 39jährigen verheirateten Tischler Karl Kramer als Mitschuldigen angegeben hat. Böhm, der als händelndig bekannt war, auf Anzeige des Ermordeten zu einer mehrjährigen Gefängnisstrafe verurteilt worden und wollte sich an ihm rächen. Da er es aber nicht wagte, dem großen, harten Mann allein gegenüberzutreten, machte er gemeinsame Sache mit dem bereits mit sechs Jahren Zuchthaus vorbestraften Kramer. Dieser hat für den ermordeten Schnelle den Sarg verfertigt und den Toten selbst in den Sarg gelegt.

Schiffverlure im August 1908. Im August dieses Jahres gingen 21 Dampfer und 28 Segelschiffe verloren; beschädigt wurden 408 Dampfer und 125 Segelschiffe. Unter den 21 verlorenen Dampfern befanden sich 13 englische, unter den 28 Segelschiffen sieben englische und ein deutsches.

Ein erpöckliches Kleinpächter hat sich dieser Tage in der Markt abgeteilt. Ein Zug hatte auf der Fahrt den Zugführer verloren. Auf der Au-Rupriner Kreisbahn gehört zu den Obliegenheiten des Zugführers auch die Aufsichtung in der Nähe der Stationen. Auf der Station Wechlin war er nun zu diesem Zweck abgesehen und besorgte seinen Dienst; bevor er aber seinen Posten im Zuge wieder einnahm, hatte sich dieser schon in Bewegung gesetzt, und der Führer blieb liegen. Der Zug dampfte trotzdem weiter und erreichte die nächste Station Wildberg, wo das Fehlen des Zugführers bemerkt wurde. Dieser war aber in der Zwischenzeit nicht unthätig gewesen. Er hatte gleich ein Dauerlauf begonnen und rannte dem Zuge mit Leibestärken nach; mehrmals kam er dabei zu Fall und zog sich Verletzungen im Gesicht und an den Händen zu. Auf der Hälfte der Strecke kam ihm der Zug, der von Wildberg zurückgefahren war, indes entgegen und nahm ihn auf, um sodann seine Fahrt, ordnungsmäßig auszuführen, fortzusetzen.

Die größte Leuchte, die man seinem Karz erweilen kann ist eine regelmäßige Wasserdampfung mit der neuen geräuschlosen Haasleite Pixavon, die hoch reinigt, sondern anwendbar auf den Saaten wenig Pixavon die überaus wohlthätige Wirkung verleiht.



Preis einer Pixavon, Manie aus reichlich, M. 2. — Ueberall zu haben.

Weihnachts-Verkauf.

Möbel u. Polsterwaren jeder Art als praktische Weihnachtsgeschenke

in grosser Auswahl zu ermäßigten Preisen.

Möbelfabrik G. Schaible,

Grosse Märkerstrasse 26.

Alter Markt 1.

Die am 2. Januar 1908 (älteren
Hinsicht auf den 1. Dez. 1908)
18. Dezember d. J., ab bei uns und
unseren bekannten Filialstellen
begibt. 17850
Mitteldeutsche Boden-
kredit-Anstalt.



Otto Unbekannt
Laterna magica
überausche Reusetten.
Reisszeuge
vorbildliche Instrumente.
Mikroskope
Lupen
Dampfmaschinen
solide, gediegene Ware,
billigst unter Garantie.
Lesegläser
Operngucker
empfehle sehr billig
Otto Unbekannt
Gr. Ulrichstr. 1 a.

Uhren,
Gold- und Silberwaren
kauft man am besten und
billigsten bei
A. Weiss, Halle a. S.,
Steinschmiede 6,
neben der Engel-Apothek.
Herren- u. Damen-Uhren von 2,75
u. 5,50 M. an.
Echt silberne Herren- u. Damen-
Uhren von 7,50 M. an.
Goldene Damen-Uhren v. 14 M. an.
Goldene Herren-Uhren St. von
20 M. an bis zu den feinsten
edlen Glasbläser Präzisions-
uhren.
Grosse Posten Herren- u. Damen-
Uhrketten.
Lange Damenketten v. 1,25 M. an.
Echt goldene Ringe, 333 getempelt,
von 1,25 an.
Verlobungsringe ohne Steine
von 75 Pf. an, sowie in massiv
Gold 8 Kt. 333, 14 Kt. 585, 18 Kt. 750
und 2 Karatgold 900 getempelt.
Gratieren gratis, 10% Rabatt
in bar.
A. Weiss, Halle a. S.,
Steinschmiede 6.

17898
**Elektrische Schlaf-
und Kinderzimmer-
Korridor- usw. Lichtanlagen**
mit Osram-Licht
an Ort u. Stelle fertig montiert
Anlage 68
10 Brenns-
röhren
M. 6,20
Wieder-
zahlung 20 Pf.
Anlage 68
40 Brenns-
röhren
M. 8,60
Wieder-
zahlung 30 Pf.
Anlage 68 b
30 Brenns-
röhren
M. 12,60
Wieder-
zahlung 60 Pf.
u. w.
Kataloge mit
Abbildung
gratis und
franko
Radium
niedererbar
brennt m. jeder
Ladung f. 25 Pf.
30mal länger als andere elek-
trische Lichtarten.
Alle elektrischen Geisend-
und Bedarfsartikel, Akkumulatoren
Osramlampen, Damp- und
Gaslaternen usw.
empfehle zu billigen Preisen
Akkumulatorenfabrik
Kästner, Friedrichstraße 56,
Nähe Stadttheater.

**Akkumulatoren,
Gardinenspanner**
preiswert zu verkaufen.
A. Hermann, Obenfr. 15.
Die besten Preise
für
Eisen, Kupfer, Messing,
Zinn, Blei, Zumpen, Glas u.
Papier
schickt
S. Hannack,
Zompas 9, Tel. 74.

Mein Total-Ausverkauf

bietet die **günstigste Gelegenheit für Weihnachtsbedarf**
und empfehle ich:

Tisch-Gedecke
Tee-Gedecke in Hohlraum
Handtücher
Küchenwäse
Bettbestüge, weiss
ditto bunt
Betttücher und Inlets

Damen-Taghemden
ditto Nachthemden
ditto Nachtsachen
ditto Einwickler
ditto weisse Röcke
Tüdel-Schürzen
mit und ohne Träger
Wirtschaftsschürzen

Oberhemden, weiss
ditto farbig
Kragen, Manschetten
Trikotagen
Herron-Strümpfe
Hosenträger
Krawatten, neuester Genre

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Krawatten, ältere Genres, in besten Stoffen, von 1 Stck. 25 Pf. ab.
Brüsseler Korsetts, um damit schnell zu räumen, von 3 Mk. ab.

C. Tausch, Poststr. 8.



Tausch & Grosse

Buch- und Kunsthandlung,
Gr. Ulrichstr. 38 **Halle a. S.** Fernruf 483.

Spezialität:

Stilgerechte und Einrahmungen.

Kupferstiche	Büsten u. Statuen in Bronze, Elfenbeinmasse und Marmor	Prachtwerke Klassiker Jugendstilen Kochbücher
Radierungen	Ungar. Majoliken	
Ölgemälde		
Aquarelle		

Auserlesene Stücke des Kunstgewerbes.
Gerahmte Bilder jeder Art
in bekannt reichster Auswahl.
Niederlage der Königl. Porzellan-Manufaktur in Kopenhagen.



Puppen

In allergrösster Auswahl
bei billigsten Preisen.

Wagen Sportwagen Möbel Schaukeln Wiegen

Theodor Bühr,
Leipzigerstr. 94
u. Poststr. 6.
Mitglied d. Rab.-Spar-Ver.



Rohrplatten- Reform- Kabinen- Koffer etc.

eigener äußerst solider Fabrikation empfehle
H. Krasemann,
19. Schmeerstraße 19. Tel. 2860.

Frau Dr. Hanna Münter,
Opern- und Konzertsängerin, sowie akad. sopr. Klavierlehrerin,
Hermannstr. 33, erteilt
Unterricht in Gesang und Klavierspiel.

Böllberger Mehl-niederlage
Julius Kogol, Steinweg 53,
empfehle
Stollenmehle sowie alle Backwaren
in bester Qualität.
Fernruf 2079.

Mein am Güterbahnhof belegen
mit Anstufung ist im
ganzen oder geteilt zu
kaufen. Offerten unter
B. D. 2329 an Rudolf
Grundstück
Kaffe, Halle a. S.
Stille Beteiligung
sucht oberbarer, leistungsfähiges Sägewerk. Einlage 40 Mk., welche
sicher gestellt werden kann.
Offerten unter H. T. 2316 an Gassenstein & Vogler K.G.,
München, erbeten. 1777

Als nützliche Weihnachts- Geschenke

- empfehle: 17897
- Gummi-Tischdecken**
in verschieden
Mustern
 - Gummi-Wandschoner**
von 10 Pf. an.
 - Gummi-Tischläufer**,
zum Schonen d. Tisch-
luches in entzückenden
Mustern 50 Pf. an
p. Mtr.
 - Gummi-Küchenspitze**
per Meter 5 Pf. an.
in großer Musterausw.
 - Gummi-Wirtschaftschürzen**
von 1.25 Mtr. an.
 - Gummi-Kinder-Schürzen**
in entzückenden
Mustern u. modernen
Formen.
 - eigener Anfertigung.**
 - Gummi-Rosenträger.**
 - Gummi-Schuhe.**
 - Markttaschen.**
 - Linoleum-Läufer**
von 60 Pf. an.
 - Linoleum-Teppiche**,
schöne Designs
von 3,50 Mtr. an.

Hugo Nehab

Nachf.
Spezial-Geschäft
für
Gummiwaren, Wachstuche
und Linoleum
Halle a. S.,
27 Gr. Ulrichstr. 27
66 ob. Leipzigerstr. 66.